

Der von Pfarrer Friedrich verfaßte Abriss der Geschichte des Klosters und der Stadt Grünhain (3), den wir hier nur kurz erwähnen können, beruht auf der fleißig benutzten älteren und neueren Literatur, macht aber keinen Anspruch auf selbständigen wissenschaftlichen Wert. Den Mitgliedern der Gemeinde, für die das Schriftchen wohl in erster Linie bestimmt ist, und vor allem den im Felde stehenden Grünhainern, denen es als Gruß aus der Heimat in mehreren hundert Exemplaren zugegangen ist, wird es willkommen sein. Die Darstellung ist gewandt, die Ausstattung ansprechend; unter den beigefügten Abbildungen heben wir hervor die Wiedergabe der Dilichschen Stadtansicht aus der Zeit vor 1632, die hübschen, von Hans Ruscher gezeichneten Ansichten vom heutigen Grünhain und zwei Darstellungen aus der Geschichte von Grünhain von Ludwig Richter (nach Holzstöcken im Besitze des Pfarrers Löscher in Zwönitz, der sich auch sonst um die Schrift verdient gemacht hat).

Eine Lücke in der schon vielbehandelten Handels- und Gewerbe-geschichte der Stadt Leipzig füllt eine tüchtige Arbeit aus der Schule von Stieda, Straßburgers Geschichte des Leipziger Tuchhandels (4), aus. Bei dem engen Zusammenhange zwischen dem Tuchhandel und der Tuchfabrikation, die beide im wirtschaftlichen Leben der Stadt eine hervorragende Rolle spielten, ist es fast selbstverständlich, daß die Schrift auch wichtige Beiträge zur Geschichte der Tuchmacher- oder Wollenweberinnung in Leipzig enthält. In einem einleitenden ersten Abschnitt, der fast die Hälfte des Buches einnimmt, gibt der Verfasser einen auf eingehender Kenntnis der Literatur beruhenden Überblick über die Entwicklung des deutschen und insbesondere des Leipziger Handels im allgemeinen und des Tuchhandels im besonderen; bietet er darin auch nicht viel Neues, so sind doch die Zusammenstellungen über die Formen dieses Handels und über seine wichtigsten Bezugsquellen, die für den Gang des Gewerbes wie des Handels von Westen nach Osten bezeichnend sind, recht dankenswert. Wenn der Verfasser bemerkt, daß über die ältere Wollgewerbindustrie in Obersachsen noch wenig Forschungen vorliegen, so möchte ich hinzufügen, daß es an Quellen dazu nicht fehlt, und insbesondere auf die aus dem dritten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts stammende Innungsordnung der Wollenweber in Freiberg (Freiberger Stadtrecht Zusatz 3 im Cod. dipl. Sax. II, 12, 159) und auf den Abschnitt „von der Flemminge Handwerk“ im „Rechtsbuch nach Distinktionen“ (V, 8) hinweisen. — Den eigentlichen Gegenstand der Untersuchung behandelt der zweite Abschnitt der Arbeit. Leider sind die Quellen für das 13., 14. und auch das 15. Jahrhundert recht sparsam und bedürfen der Ergänzung durch Vermutungen. Das wesentlichste Material ist bereits in Posern-Kletts Urkundenbuch von Leipzig veröffentlicht; doch hat es der Verfasser durch einige glückliche Funde vervollständigen können, wie den des „Eid-Meister-Meisterinnen-Lehrjungen-Brüder- und Schwesternbuches“, das bis 1450 zurückreicht (vgl. S. 67 Anm.) und des Originals der bisher nur nach mangelhaften Abschriften gedruckten wichtigen Urkunde vom 30. Dezember 1469 über die Verlegung des Tuchhauses (S. 90 Anm.); ein genauer Abdruck der letztern im Anhang wäre erwünscht gewesen. Die erste Erwähnung von Tuchmachern in Leipzig fällt ins Jahr 1288; ob damals schon eine Organisation des Handwerks in der Form des „Magisteriums“ vorhanden war, was der Verfasser auf Grund der Forschungen Eberstadtts annehmen möchte, muß dahingestellt bleiben. Der Tuchhandel